Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1916

83 (7.4.1916)

Visual Library

No. 83. Karlsruhe, Freitag den 7. April 1916. 36. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 75 ₰, ¼jährl. 2,25 ℳ. Zugestellt durch unsere Träger 85 ₰ bezw. 2,55 ℳ, durch den Postbot. 89 ₰ bezw. 2,67 ℳ, durch d. Feldpost 90 ₰ bezw. 2,60 ℳ; vorauszahlbar. **Ausgabe:** Werktag mittags. **Geschäftszeit:** 7—1 u. 2—½7 Uhr abends. **Fernsprecher:** Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. **Anzeigen:** Die 6spalt. Kolonelzeile od. deren Raum 20 ₰. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme ½9 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — **Druck u. Verlag:** Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Der Reichskanzler über die Kriegsziele.

Wann und wie kommt Europa zum Frieden? Diese Frage, die alle Herzen bedrängt, hat auch Herr v. Bethmann in seiner Reichstagsrede vom letzten Mittwoch nicht beantworten können. Aber zu ihrer Erörterung hat er einen sehr wichtigen Beitrag geliefert, der die Politiker des Inlands wie des Auslands noch lange beschäftigen wird.

Um es gleich zu sagen: Gäbe es im feindlichen Ausland, zumal im Westen, verantwortliche Staatsmänner, die bereit wären, dem Krieg ein Ende zu machen, dann wäre für sie in der Rede des Reichskanzlers der Boden zu Vorverhandlungen gegeben, die in absehbarer Zeit zu wirklichen, erfolgreichen Friedensverhandlungen führen könnten.

Verhandlungen beginnen bekanntlich damit, daß man Forderungen vertritt. Diesen Forderungen werden Gegenforderungen entgegengestellt, und schließlich vergleicht man sich.

Herr v. Bethmann hat die Forderungen Deutschlands nämlich genau umschrieben. Wir wollen nicht davon sprechen, ob diese Forderungen, so wie sie sind, für die Gegenseite ohne weiteres annehmbar sind. Eine solche Fragestellung wäre verfrüht. Aber wir fragen, ob diese Forderungen oder Vorschläge für wirklich friedensfreundliche Staatsmänner der Gegenseite erwägenswert sind. Und diese Frage ist zu bejahen.

Herrn v. Bethmanns erste Forderung geht dahin, daß die Völker der besetzten russischen Provinzen im Osten nicht wieder der Herrschaft des Zarismus ausgeliefert werden sollen. Sache von Verhandlungen mit gegnerischen Staatsmännern, die verhandeln wollen, wäre es, die Form zu finden, in der diese Forderung verwirklicht werden kann. Ob die Befreiung in der Form durchgeführt wird, daß ein selbständiger Staat gebildet wird, oder ob — und in welcher Weise — die besetzten Gebiete einem oder mehreren der bestehenden Staaten fester oder loser angegliedert werden, darüber hat sich der Reichskanzler wohlweislich nicht ausgesprochen. Gewiß ist nur, daß die Erfüllung der deutschen Forderung einen Machtverlust für das zarische Rußland und eine Sicherung der deutschen Grenze im Osten bedeutet, unentschieden bleibt dagegen, ob sie einen Ländergewinn für die Zentralmächte mit sich bringen soll. Man könnte es sehr wohl begreifen, wenn von gegnerischer Seite der Wunsch ausgesprochen würde, die deutschen Vorschläge etwas genauer umgrenzt zu sehen. Dies würde eben der Beginn der Vorverhandlungen sein. Halten aber die Gegner eine solche Fragestellung für überflüssig, erklären sie den deutschen Vorschlag für ohne weiteres undiskutabel, dann zeigen sie damit, daß sie überhaupt keine Verhandlungen auf Grund der gegebenen Kriegslage, sondern die Fortsetzung des Krieges wollen.

Noch allgemeiner als über den Osten hat sich der Reichskanzler über den Westen ausgesprochen. Ueber etwa beabsichtigte Veränderungen des französischen Besitzstandes hat er überhaupt nichts gesagt; es bleibt den Franzosen überlassen, aus diesem Schweigen die entsprechenden Schlüsse zu ziehen. Zur belgischen Frage hat er sich aber dahin geäußert, daß Belgien „nicht ohne völlige Sicherung" preisgegeben werden könne, daß es nicht zum englisch-französischen Vasallenstaat werden sollte. Hier wäre es wieder Sache der gegnerischen Staatsmänner zu fragen: „Was versteht ihr unter der völligen Sicherung? Wollt ihr Belgien unter deutsche Oberhoheit bringen oder es als selbständiges Staatswesen herstellen? Wie wollt ihr es machen, daß Belgien kein französisch-englischer Vasallenstaat wird, ohne ein deutscher Vasallenstaat zu werden, was wir (von der Gegenseite) natürlich nicht wollen können?" So müßten die gegnerischen Staatsmänner fragen, wenn sie verhandeln wollen. Wenn sie aber nicht so fragen, dann wollen sie den Krieg.

Den Krieg — wofür? Die Behauptung, daß der Krieg zur Verteidigung gegen deutsche Ländergier geführt werden müsse, wird sich nach der Rede des Reichskanzlers schwer aufrechterhalten lassen. Denn diese ganze Rede wirkt nur als nähere Ausführung zur berühmten Erklärung der Thronrede vom 4. August 1914, daß uns keine Eroberungslust treibt. Deutschland hat seinen Verteidigungskrieg nach den Gesetzen der militärischen Notwendigkeit geführt, indem es seine Fronten weit über die eigenen Grenzen hinaustrieb. Aber dieses militärisch notwendige Ausgreifen ist nicht der Ausdruck eines politischen Eroberungsdrangs. Würde man das auf der andern Seite erkennen, so wäre es bald Zeit, die Waffen sinken zu lassen. Denn um die Befreiung Polens vom Zarismus, die Neuregelung der völkerrechtlichen Stellung Belgiens zu verhindern, darum würden Engländer und Franzosen nicht bluten wollen.

Soll aber der Krieg weitergeführt werden, nicht um angebliche, wirklich gar nicht vorhandene Eroberungsgelüste Deutschlands zu bekämpfen, sondern um Deutschland zu vernichten, dann bleibt dem deutschen Volk gar nichts anderes übrig, als sich solchen Vernichtungsabsichten nach wie vor mit aller Kraft entgegenzustellen. Das deutsche Volk kämpft nicht, um die geographischen Marotten politischer Sonderlinge zu verwirklichen, es kämpft nach wie vor nur um die eigene Existenz, und davon kann es nicht ablassen, bis auch die Gegner so wenig vernichtungswütig und eroberungslustig geworden sind, wie es nach dem Zeugnis der letzten Kanzlerrede das deutsche Volk und die deutsche Regierung sind.

Herr Helfferich, Sie sind falsch unterrichtet!

Vor Einbringung des Tabaksteuergesetzes wurde von verschiedenen Seiten versichert, daß die Vertreter der Tabakindustrie sich mit der Erhöhung der Steuer einverstanden erklärt hätten. Die Kunde mußte Erstaunen hervorrufen, denn offenbar können Fabrikanten und Händler — daß die Arbeiter sich nicht für die Steuer erklärten, war offenkundig — von der Höherbesteuerung der Tabakfabrikate nur Schaden erwarten und es ist nicht gerade üblich, daß kapitalistische Interessenten steuerfreudig sind, wo es sich um Steuern handelt, die ihren Profit kürzen. Alle Zweifel mußten indessen schwinden, als der Herr Schatzsekretär am 16. März in seiner Rede vor versammeltem Volk erklärte:

„Wir freuen uns, daß die Tabakindustrie in ihrer großen Mehrheit sich ohne Zaudern bereiterklärt hat, die neue Belastung auf sich zu nehmen, und daß auch die berufenen Vertretungen des Handels und der Industrie, daß der deutsche Handelstag zu der Gesamtheit der Steuervorlagen — vorbehaltlich der Kritik im einzelnen — ihre Zustimmung gegeben haben."

Man mochte staunen ob so ungewöhnlicher Opferwilligkeit, aber an der Tatsache war offenbar kein Zweifel möglich. Jetzt aber erklärt eines der Fachorgane der Tabakhändler, der „Generalanzeiger für den Zigarren-, Zigaretten- und Tabakhandel" (Nr. 13 vom 25. März) folgendes:

„Herr Helfferich, Sie sind falsch unterrichtet! Wollen Sie die dafür verantwortlichen Ratgeber nicht zur Rechenschaft ziehen? Es geschieht doch jetzt in manchen Reichsämtern so mancherlei, was unerfreulich ist (Tabakeinkaufszentrale, Ausfuhrfragen, Einfuhrpolitik usw.). Wollen Sie wirklich die Reihe der Unerfreulichkeiten noch dadurch vergrößern, daß Sie dem mit ihrer Tabaksteuervorlage ganz und gar nicht einverstandenen Gewerbe seine Zustimmung vor dem ganzen Volke — wie man so zu sagen pflegt — gewissermaßen einkrakehlen möchten?"

Das ist eine in der burgfriedlichen Zeit ungewohnt scharfe Sprache dem Vertreter der Regierung gegenüber, aber man versteht das, wenn die von dem genannten Organ angeführten Tatsachen zutreffen. Danach soll Urheber der Kunde von der Steuerfreudigkeit der Tabakinteressenten der Ausschuß des Deutschen Handelstages sein. Dieser gab am 15. März durch den „Berliner Lokalanzeiger" bekannt, er sei dem Entwurf über die Tabaksteuer beigetreten, „umsomehr, als sich annähernd alle Fachverbände der Fabrikatherstellung unter Führung des Deutschen Tabakvereins im Einvernehmen mit dem Rohtabak- und Detailhandel bereiterklärt haben, die geforderten neuen Steuern aufzubringen".

In Wirklichkeit sei aber, behauptet das Blatt, nur der Deutsche Tabakverein vom Handelstage befragt worden und in diesem seien die Meinungen sehr geteilt. „Die übrigen Kreise des Tabakgewerbes sind kaum gefragt worden. Und soweit man sie wirklich gefragt hat, sind ihnen — das trifft in erster Linie die Zigarette — ganz andere Steuersätze genannt worden, als sie dann in der Vorlage enthalten waren. Außer dem Deutschen Tabakverein — der sich zurzeit in verlegenes Schweigen hüllt — hat unseres Wissens **kein einziger, auch noch so bescheidener Fachverein sich bereit erklärt, die geforderten Steuern aufzubringen.**"

Soweit das Fachorgan, dessen Ausführungen dadurch bestätigt werden, daß jetzt der Reichstag unter Trommelfeuer der protestierenden Organisationen der Fabrikanten und Händler steht.

Die Oeffentlichkeit hat jedenfalls einen Anspruch darauf, zu erfahren, wie die angesehene Körperschaft des Deutschen Handelstages eine so grob fahrlässige Irreführung der Regierung und des Reichstags sich zuschulden kommen ließ.

Kommunale Kriegseinrichtungen.

Von verschiedenen Städten sind neuerdings praktische Versuche zur Lösung des Ernährungsproblems durch kommunale Fürsorgemaßnahmen unternommen worden. Der Nachrichtendienst für Ernährungsfragen berichtet darüber:

„Nachdem Köln damit vorgegangen war, sind auch in Groß-Berlin fahrbare Stadtküchen („Gulaschkanonen") eingeführt worden, und zwar hat als erste Groß-Berliner Gemeinde Lichtenberg zwei fahrbare Stadtküchen in den Dienst der Volksernährung gestellt. Der Berliner Verein für Volksküchen hat die Lieferung eines schmackhaften Essens, aus Fleisch und Gemüse bestehend, zum Preise von 35 Pfennigen für das Liter übernommen. Das Essen wird in einer Zentralküche hergestellt und bietet minderbemittelten Volkskreisen Gelegenheit, sich billig und ausreichend zu versorgen. Die Nachahmung dieses Versuchs auf breiterer Grundlage ist durchaus erwünscht, da es damit nicht nur einer großen Anzahl städtischer Einwohner erleichtert würde, die Kriegszeit besser zu überstehen, sondern auch eine sparsame Verwendung der vorhandenen Lebensmittelvorräte unterstützt würde, weil sich im großen leichter als im kleinen sparen läßt.

Die Gemeinde Groß-Lankwitz hat zuerst von den Groß-Berliner Gemeinden die Butterstreckung eingeführt, die in der Weise geschieht, daß eine Fabrik die überwiesene Menge Naturbutter mit Zusatz von fermentierter Joghurt-Milch verdoppelt und so die erhaltene doppelte Menge dann zum Verkauf an die Kleinhändler weitergegeben wird.

Erwähnenswert erscheint uns auch das von der Stadt Barmen gewählte Vorgehen, städtische Gärten für seine Bürger einzurichten. Für 30 Mark Pacht erhält man dort einen 260 Quadratmeter großen Garten. Man kann auch zwei pachten. Man beabsichtigt zunächst mit Rücksicht auf die günstige Lage der Gärten an der Straßenbahn keine Gartenhäuschen, sondern nur Lauben zu errichten. Später sollen dort Häuschen für rund 250 Mark erbaut werden. Die Stadt hat für diesen Zweck vorläufig 30 000 Mark bewilligt. Wenn man berücksichtigt, daß im vorigen Jahre dort allein 40 Morgen Oedländereien mit Erfolg mit Frühkartoffeln und Gemüse bestellt worden sind, so tritt der Wert einer solchen Einrichtung klar vor Augen.

Zum Schluß verdient noch ein von der Stadt Halberstadt unternommener Versuch Erwähnung. Die Stadt besitzt inmitten ihrer Kläranlagen ein Gelände, das bei sonst günstiger Lage weder für die Erweiterung noch für sonstige Zwecke gebraucht wird; auf ihm beabsichtigt der Magistrat einen städtischen Hühnerhof zu errichten. Das sonst brachliegende Gelände wird hierdurch sehr gut ausgenutzt. Es soll das Hauptgewicht auf die Gewinnung von Eiern gelegt und das Abschlachten nur in dem Maße betrieben werden, wie es zum Erhalten und Ergänzen eines gutlegenden Hühnerstammes erforderlich ist. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, den Hühnerhof sich aus kleinen Anfängen heraus allmählich entwickeln zu lassen; sie will mit 50 Hühnern beginnen. Der zur Verfügung stehende Platz ist 120 Meter lang und 30 Meter breit, mit Rasen bedeckt; er genügt reichlich für einen Hühnerbestand von 300 Hühnern und mehr. Auch für die Anpflanzung von Futtermitteln wie Salat ist reichlich Platz vorhanden. Um die Aufzucht lohnend betreiben zu können, und hierbei von der Jahreszeit unabhängig zu sein, soll eine Brutmaschine beschafft werden, die sich bei allen derartigen Anlagen aufs beste bewährt hat. Die Anlagekosten würden sich wie folgt stellen: 50 Hühner zu je 6 Mk. gleich 300 Mk., 5 Hähne 30 Mk., Hühnerställe, Brutmaschine, sonstige Einrichtung und dergleichen 1600 Mk., insgesamt 1930 Mk. Die Wirtschaftlichkeit der Anlage ist nach Ansicht Sachverständiger gewährleistet. Dem Antrage haben die Stadtverordneten zugestimmt und die Mittel im Betrage von 2000 Mk. bewilligt, die angeliehen mit 4½ Prozent verzinst und mit 10 Prozent aus den Einnahmen des Hühnerhofes getilgt werden sollen.

Da fast jede Stadtverwaltung ein Gelände zur Verfügung hat, meist innerhalb von städtischen Betriebsanlagen, das als städtischer Hühnerhof ausgenutzt werden kann, ohne daß dazu große Prachtbauten und umständliche Verwaltungsneuerungen nötig sind, sondern nur Beratung durch wirklich Sachverständige erforderlich ist, verdient auch dieser Versuch Nachahmung und würde wesentlich dem Mangel und der Teuerung von Eiern abzuhelfen geeignet sein."

Das sind, angesichts des ungeheuren Nahrungsmittelverbrauchs in einer Großstadt, freilich nur recht bescheidene Mittel und Versuche, die einen entscheidenden Einfluß auf die Volksernährung nicht ausüben können. Aber es ist immerhin erfreulich, zu sehen, daß es auch Stadtverwaltungen gibt, die sich nicht mit schönen Worten und Vertröstungen begnügen, sondern auch zu Taten übergehen.

Die Reichsfleischstelle und die Fleischverbrauchsregelung.

Ueber die Aufgaben der neuen Reichsfleischstelle erfährt der „Berl. Lok.-Anz." von bestunterrichteter Seite, daß diese Stelle nur versuchen solle, eine sachgemäße Verteilung des Schlachtviehs durchzuführen und zwar auf Grund des bisherigen Fleischverbrauchs der betr. Gegend. Es werde sich immer darum handeln, zwei Fragen zu beantworten: Erstens, wieviel Vieh darf in der Gemeinde geschlachtet werden. Zweitens, woher nehmen wir das Vieh, das hiernach auf die Gemeinde entfällt? Erst wenn in diesen beiden Punkten Klarheit besteht, können die Gemeinden daran denken, Fleischkarten einzuführen. Darüber, wie sie hierbei vorgehen werden, könne man in diesem Augenblick noch nichts Sicheres sagen.

Die Arbeit der Fleischverbrauchsregelung verzweigt sich von der Reichsfleischzentrale aus durch die Bundesstaaten. Soweit es sich um Preußen handelt, werde die genannte Stelle mit den Kommunalverbänden unmittelbar verhandeln.

Daß der Fleischverbrauch unter den obwaltenden Umständen ein erheblich geringerer sein müsse als in Friedenszeiten, bedürfe nicht der Darlegung. Die hierüber von der Reichsfleischstelle zu treffende Bestimmung werde nicht sehr fühlbar sein, da sich in den zwanzig Kriegsmonaten bereits eine bedeutende Herabsetzung des Fleischverbrauchs ergeben hat.

Was die Sicherung des nötigen Viehbedarfs anlangt, so sei auch hier der grundlegende Unterschied gegenüber der Reichsgetreidestelle nicht zu übersehen. Das Vieh müsse dezentralisiert bleiben.

Es seien darum in den Provinzen Viehhandels-Verbände gebildet worden, die auf dem Gedanken beruhen, daß man die große Aufgabe, die Bevölkerung des Reiches mit Fleisch zu versorgen, unter tätiger Mitwirkung des Handels erfüllen und seine vielfachen Verbindungen benutzen will. Der Viehhändler werde dadurch, wirtschaftlich betrachtet, zum Kommissionär — ein Verfahren, zu dessen Anwendung sich die freien Vereine der Viehhändler vielfach bereit erklärt haben. Die Absicht der maßgebenden Kreise ging dahin, den Viehhandel vor dem Schicksal des Getreidehandels zu bewahren. Hoffentlich versage er nicht! Und im übrigen habe die Regierung nötigenfalls Mittel und Wege, um einzugreifen. Der wilden Preisentwicklung, die sich vor einigen Wochen zeigte, sei mit Erfolg dadurch Einhalt geboten worden, daß die Händler an bestimmte Verkaufspreise gebunden wurden. Daß die Marktbeschickung darunter etwas litt, war vorauszusehen und mußte ertragen werden.

Hoffentlich werde es gelingen, die nötigen Fleischmengen zu einigermaßen ausreichender Befriedigung des Bedarfs zu beschaffen. Daß die Regelung nicht allen Wünschen entsprechen könne, sei selbstverständlich. Es mußte schnell gehandelt werden und die Schwierigkeiten seien groß.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 6. April, vormittags. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, sehr lebhaft. Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unserer Infanterie rege. Sie stürmte das Dorf Haucourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes. Abgesehen von sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind **11 Offiziere, 531 Mann an unverwundeteten Gefangenen,** die zwei verschiedenen Divisionen angehören, ein.

Auf dem rechten Maas-Ufer wurde ein erneuter Angriffsversuch der Franzosen gegen die von uns im Caillettewald und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen schnell erstickt.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Erneuter Luftschiff-Angriff auf englisches Gebiet.

Berlin, 6. April. (WTB. Amtlich.) **Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes Eisenwerk bei Whitby mit Hochöfen und ausgedehnten Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Hull mit Sprengbomben belegt und außer Gefecht gesetzt war. Ferner wurden die Fabrikanlagen von Leeds und Umgebung, sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Industriegebietes angegriffen, wobei sehr gute Wirkungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen, sie sind alle unbeschädigt gelandet.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 6. April. (WTB.) Amtlich wird verlautbart vom 6. April 1916, mittags:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Doberdo wurden östlich von Selz die unlängst vom Feinde genommenen Gräben vollständig gesäubert. Italienische Gegenangriffe scheiterten. Im Ledro- und Judicarien-Abschnitt unterhielt die feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer. Angriffe schwächerer, italienischer Kräfte gegen unsere Stellungen nordöstlich des Ledro-Sees und in Daone-Tal wurden abgewiesen. Sonst beschränkte sich die Kampftätigkeit auf gesteigertes Geschützfeuer in einzelnen Abschnitten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Bericht.

Paris, 6. April. (WTB. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr. In den Argonnen heftiger Handgranatenkampf im Abschnitt von Bolante-Fille Morte. Wir haben zwei Minen zur Entzündung gebracht, die einen feindlichen Schützengraben beschädigten.

Westlich der Maas verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig. Oestlich der Maas hatten wir mehrere glückliche Gefechte, in deren Verlauf wir in den Verbindungsgräben im Norden des Caillette-Waldes Fortschritte machten.

In der Woevre kräftiges Bombardement in den Abschnitten Moulainville und Chatillon. Die Deutschen warfen nördlich von St. Mihiel 22 Minen in die Maas, die sich, ohne Schaden zu verursachen, entzündeten. In Lothringen unternahmen die Deutschen nach einem heftigen Bombardement unserer Stellungen zwischen Arrascourt und St. Martin mehrere kleine gestaffelte Infanterieangriffe an verschiedenen Punkten dieses Abschnittes. Der Feind wurde überall durch Maschinengewehr- und Artilleriefeuer zurückgeschlagen. In den Vogesen wurde eine starke Erkundungsabteilung des Feindes, die sich den Gräben südöstlich von Celles zu nähern versuchte, zerstreut.

Luftkampf. In der Gegend von Verdun haben unsere Kampfflugzeuge am 4. April 15 Luftgefechte geliefert, in deren Verlauf ein deutsches Flugzeug mit Doppelmotoren bei dem Teiche von Hauts Fourneaux abgeschossen wurde. Ein anderes feindliches Flugzeug stürzte bei dem Walde von Tilly ab. Schließlich schlug ein drittes deutsches Flugzeug senkrecht auf den Boden auf. Alle Flieger sind unversehrt zurückgekehrt. In der Nacht zum 4. April hat eines unserer Kampfgeschwader 14 Geschosse auf den Bahnhof von Nantillois und fünf auf Biwaks bei Damvillers abgeworfen.

Abends 11 Uhr: In Belgien erzielte unser Zerstörungsfeuer auf die feindlichen Schützengräben gegenüber von Steenstraate gute Wirkung. Nördlich der Aisne war unsere Artillerie zwischen dem Walde Beaumarrais südlich von Craonne und Berry-au-Bac, tätig. In den Argonnen setzte unsere Artillerie ihr konzentrisches Feuer auf die Linien und Verbindungswege der feindlichen Front insbesondere in der Gegend von Monfaucon und des Waldes von Malancourt fort. Westlich der Maas war der Tag ruhig. Oestlich der Maas zeitweilige Beschießung im Abschnitt Douaumont-Vaux. Keinerlei Infanterieunternehmung an der ganzen Front vor Verdun. (Und die Erstürmung Haucourts am Nachmittag? D. Red.)

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 6. April. (WTB. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier berichtet: An der Irakfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront fand ein Zusammenstoß von Erkundungsabteilungen statt. Ein feindlicher Kreuzer warf 100 Geschosse gegen die Küste bei Eduindjik, westlich von Eregli, erzielte aber keine Wirkung. Am 3. April beschoß unsere Flotte die feindlichen Stellungen an der Kaukasusgrenze. Die feindlichen Truppen wurden durch diesen unerwarteten Angriff überrascht, verließen ihre Gräben und flüchteten in Unordnung, wobei sie eine Menge Toter und Verwundeter zurückließen. An demselben Tage beschoß und versenkte unsere Flotte ein russisches Schiff, das mit Munition beladen war. In der Nacht vom 3. auf 4. April versenkte der Kreuzer „Midilla" einen großen feindlichen Segler, der mit Kriegsgeräten und anderem Material beladen war, und nahm die Besatzung gefangen. Am 4. April begegnete die „Midille" einer russischen Flotte, bestehend aus einem großen Schiff der Klasse „Kaiserin Marie", einem Kreuzer und sieben Torpedobooten, die sich damit begnügten, aus der Ferne wirkungslos nach der „Midille" zu feuern.

Der Kampf zur See.

Versenkte Dampfer.

WTB. London, 6. April. (Nicht amtlich.) Nach einem Telegramm aus Malta ist der Dampfer „Clan Camobell" aus Glasgow im Mittelländischen Meer von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die Mannschaft wurde gerettet. — Nach einer Lloyds-Meldung aus Le Havre ist der norwegische Dampfer „Baus" torpediert worden. Vier Mann der Besatzung werden vermißt.

WTB. London, 6. April. (Nicht amtlich.) Der englische Dampfer „Berwindvale" (5242 Bruttoregistertonnen) wurde versenkt.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein russisches Bataillon bei Teheran vernichtet.

Berlin, 5. April. Aus Wien meldet die „Tägliche Rundschau": Die internationale Telegraphen-Agentur meldet aus Konstantinopel: Nach einer Meldung des „Tanin" aus Persien wurde ein russisches Bataillon südlich von Teheran bei Kaschan von einer vortrefflich ausgerüsteten Truppe persischer Aufrührer umzingelt und bis auf den letzten Mann niedergemacht.

Friedensdemonstration in Florenz.

Ueber Lugano wird berichtet, daß in Florenz am letzten Samstag Tausende Frauen aus der Stadt und Umgebung heftige Kundgebungen veranstalteten mit den Rufen: „Nieder mit dem Krieg! Schickt uns unsere Männer nach Hause! Gebt uns Brot für unsere Kinder!"

Polizei und Militär vermochten die Kundgebungen nicht zu unterdrücken. An zahllosen Geschäften wurden die Fenster eingeschlagen. Die Kundgebungen steigerten sich zeitweise zu Revolten, sodaß sich die Polizei wiederholt zurückziehen mußte. Erst auf Einschreiten angesehener Bürger hörten die Kundgebungen auf. Es herrscht in Florenz und Umgebung infolge der starken Lebensmittelverteuerung großer Notstand.

Ein mazedonischer Komitadschi.

Ochrida, 15. März.

Wenn man in den kleinen Papierhandlungen und Kramläden Mazedoniens nach Postkarten herumstöbert, findet man zuweilen auf dem Grunde der schmutzigen Pappkisten oder auch im Wandschrank versteckt bunte roh gemalte Kartenbilder von wilden bewaffneten Männern mit langen Haaren, phantastischen Uniformen, in heldenhafter Pose, um eine Fahne und einen Führer geschart. Das sind Komitadschis. Komitadschis brauchen keine Räuber zu sein. Sie sind Mitglieder nationalrevolutionärer Komitees und haben von diesen ihre Namen. Man findet Postkarten, auf denen „Le comité bulgare" — „Le comité grec" — „Le comité serbe" dargestellt sind. Seitdem die Schlacht auf dem Amselfeld die Balkanhalbinsel unter türkische Herrschaft brachte, gibt es in Mazedonien irreguläre Banden, die in den Bergen hausend einen Kleinkrieg gegen das türkische Heer und die türkische Regierung führten. Erst im 19. Jahrhundert haben sich diese Banden national gesondert und den Krieg untereinander aufgenommen. Sie sind also ein echtes Stück Balkantum, und auch im heutigen Volksempfinden haftet ihrem Handwerk nicht der geringste Makel an.

Durch die Vermittlung des Präfekten von Ochrida, der sich bei näherer Bekanntschaft als philosophischer Schüler des Greifswalder Philosophieprofessors Rehmke herausstellte, hatte ich die seltene Gelegenheit, einen der berühmtesten bulgarischen Komitadschis länger zu sprechen, der jahrelang ein Schrecken der Regierung war, und dessen Bild man in allen Läden bewundern und kaufen kann.

Herr Sch. ist ein hagerer, sehniger Mann von vielleicht 40 Jahren, dessen Kopf mit den weichen dunklen Augen im ersten Augenblick an den verstorbenen Bayernkönig Ludwig erinnert. Er ist heute in die Uniform der bulgarischen Feldpolizei gekleidet. Neben ihm arbeitet ein bulgarischer Oberstabsarzt, der im Frieden ebenfalls in der hiesigen Gegend politisch tätig war. Dieser, französisch gebildet, machte den Dolmetscher, da Herr Sch. nur türkisch und bulgarisch sprach.

Ich fragte zunächst nach der Tätigkeit vor dem Kriege. Die Komitees der einzelnen Städte und Landschaften waren zu einer festen Organisation verknüpft. Der erste Zweck der Organisation war ein guter Geheimnachrichtendienst. Wurde irgendwo gegen einen Angehörigen der christlichen Rajah ein Unrecht begangen, schlug ein zügelloser Beg auf seinem Tschiflik (Gut), einen christlichen Arbeiter tot, bekam eine Witwe vor dem türkischen Kadi kein Recht, wurde ein christlicher Arzt oder Anwalt in die kleinasiatische Verbannung geschickt — sofort wurde dies dem Komitee gemeldet. Das Komitee wachte über die täglich zertretenen Rechte der Rajah und traf seine Vorbereitungen. War der Schuldige dann bekannt, so war sein Leben verwirkt. Eines Tages fiel er einem Attentat der Komiteemitglieder zum Opfer.

Etwas erstaunt über den Freimut dieses Bekenntnisses fragte ich nach dem Wesen der eigentlichen, der kämpfenden Banden.

„Eine solche Bande, auf bulgarisch Scheta, lebt meistens in den Bergen. Sie wird von den Dörfern aus verproviantiert. Sie ist das Exekutivorgan des Komitees. Sie arrangiert Ueberfälle — auf einen Mudir oder Wali, der in Begleitung seiner Eskorte durch das Land reist, auf einen Steuerpächter, der das Getreide der Bauern auf den Aeckern verfaulen läßt, ehe er zur Abnahme des Zehnten erscheint. Sie wagt sich auch an kleinere Abteilungen des regulären türkischen Heeres. Sie sprengt Brücken, die für militärische Transporte wichtig sind. In Zeiten des Aufstands, die ja in Mazedonien nicht selten waren, führt sie regelrecht Krieg. Im Balkankrieg hat eine größere Bande des Herrn Sch. lange bevor die Serben erschienen, Ochrida für die Bulgaren erobert und einige Zeitlang besetzt gehalten. Als dann die Serben erschienen, mußte er sich freilich mit seinen Leuten nach Albanien zurückziehen. In allen diesen Kämpfen haben die Schetas große Vorteile gegenüber dem regulären Heer: sie hausen im Gebirge, kennen das Land genau und werden überall von den Bewohnern heimlich unterstützt." — „Mit welchen Mitteln hat die türkische Regierung den Kampf gegen Ihre Organisation geführt?" — „Mit allen — aber ohne viel Erfolg. Die verdächtigen Intellektuellen wurden verbannt. (Der Oberstabsarzt selber hat 3½ Jahre in Trapezunt gesessen.) Bandenmitglieder, die ertappt wurden, bestrafte man grausam. Aber die Heimlichkeit der im Dunkeln arbeitenden Organisation schuf eine solche Atmosphäre der Angst, daß Herr Sch. zum Beispiel, von dem jedermann wußte, wer er war, offen in Ochrida sich aufhalten konnte, ohne daß man ihn zu verhaften wagte. Man hat unter jungtürkischem Regiment geheime Agenten ausgeschickt, selbst Frauen in Verkleidung, die die Komiteemitglieder ermorden sollten. Man hat auch Gegenbanden ausgerüstet, in denen neben Türken verräterische eigene Volksgenossen tätig waren. Das hat dem Komitee geschadet, aber es hat die Bewegung nicht ausgelöscht."

Wir kamen nun auf die nationale Werbearbeit der Komitees zu sprechen.

„Allen Komitees war gemeinsam der Kampf gegen die wirtschaftliche und politisch-rechtliche Bedrückung der Rajah unter dem alten Regime. Daneben arbeitete jedes National-Komitee für seine speziellen Interessen, indem es Schulen gründete, dem Patriarchat Kirchengemeinden abspenstig machte, Dörfer, in denen eine eigene nationale Minderheit bedrückt wurde, entsprechend bestrafte. So wurde mit den Jahren der Kampf gegen die Regierung durchkreuzt durch die Kämpfe unter den Komitees selber. Die Bulgaren hatten im Norden Mazedoniens gegen serbische, im Süden gegen griechische Nebenbuhler zu kämpfen. Als im zweiten Balkankrieg der gemeinsame Kampf gegen die Türken proklamiert wurde, einigten sich für kurze Zeit auch die Komitees. Die Bulgaren ließen allzu offen den Serben ihr ganzes mazedonisches Organisationsgesetz aus. Dafür mußten sie nachher schwer büßen, als aus dem Freunde ein Gegner wurde. Nie hat Mazedonien mehr gelitten als unter der serbischen Diktatur, die jeden Versuch bulgarischer Betätigung grausamer unterdrückte, als es die Türken je getan hatten."

Von der früheren Tätigkeit des bulgarischen Komitees wandte sich das Gespräch der Arbeit und den Leistungen im gegenwärtigen Krieg zu. — „Lange vor der bulgarischen Kriegserklärung arbeiteten die mazedonischen Komitees. Nicht aus einer besonderen Vorliebe für die Mittelmächte. Denn die Komitees haben früher nicht von diesen, sondern von England und Rußland reiche finanzielle Unterstützung erfahren. Die Komitees arbeiteten in Altbulgarien allein darauf hin, daß die Erwerbung ganz Mazedoniens das Hauptziel der bulgarischen Entscheidung bleibe. Darin fühlte sich bald ganz Bulgarien mit dem Komitee einig. Dann organisierte es die Flucht der mazedonischen Freiwilligen. An 30 000 Mazedonier dienen heute im bulgarischen Heer. Endlich nahm es selber an den militärischen Ereignissen teil. In einer Art, die seinem Wesen entsprach, so fern sie auch den strengen westeuropäischen Begriffen stehen mag. Wieder tauchten die Schetas in Mazedonien auf. Kleine und große. Ohne Verbindung mit dem regulären bulgarischen Heer störten sie bald hier, bald da die feindlichen Operationen in und hinter der Front. Die Sprengung der Brücke bei Valandowo, die den französischen Vormarsch im Wardartal aufhielt, ist ihr Werk. Sie eroberten Prilep, lange bevor das eigentliche bulgarische Heer erschien. Zu kühnen Heldenstücken, listigen Streichen bietet diese Art des Kampfes viel natürliche Gelegenheit. Und so gefürchtet die „Partisanische Armee" (Partisansky armija) bei den Gegnern ist, so bewundert ist sie in Mazedonien selber."

Herr Sch. berichtete noch von interessanten Einzelheiten aus seiner jetzigen Tätigkeit, die sich erst später zur Veröffentlichung eignen. Ich fragte ihn zum Schluß nach einigen persönlichen Erlebnissen und Taten.

„Ich habe früher Bomben geworfen auf die Bank von Salonik und Monastir. Auch das Rathaus von Kicevo habe ich gesprengt. Ich bin zweimal zum Tode verurteilt. Und wenn Sies wissen wollen, auch auf dieses Regierungsgebäude, in dem wir jetzt ruhig sitzen, habe ich ein Attentat verübt. Aber — wie Sie sehen — ohne Erfolg."

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Deutsche Politik.

Das neue Verzeichnis der Reichstagsmitglieder

weist zwei neue Fraktionen auf: die „Deutsche Fraktion" mit 27 und die „Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft" mit 18 Mitgliedern. Die stärkste Fraktion des Reichstages ist heute das Zentrum mit 91 Mitgliedern; ihm folgt die Fraktion der Sozialdemokraten mit 89 Mitgliedern, die nationalliberale Fraktion und die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei sind gleich stark mit 45 Mitgliedern, darunter je ein Hospitant. An 5. Stelle stehen die Deutschkonservativen mit 44 Mitgliedern, darunter 4 Hospitanten, ihnen folgen die Deutsche Fraktion mit 27 Mitgliedern, die

Polen und die Fraktion der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft mit je 18 Mitgliedern. An diese Fraktionen schließen sich die Mitglieder, die keiner Fraktion angehören, darunter 6 Abgeordnete der elsaß-lothringischen Zentrumspartei und zwei Lothringer; dazu neun Wilde.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg

feiert heute sein fünfzigjähriges Militärjubiläum. Das ganze deutsche Volk nimmt an diesem Ehrentag des Befreiers von Ostpreußen lebhaften innigen Anteil. Auch wir schließen uns den Glückwünschen von Herzen an, die heute aus allen Gauen Deutschlands dem geschätzten Jubilar entgegengebracht werden. Möge es dem großen Feldherrn vergönnt sein, sich noch vieler Jahre seiner unsterblichen Erfolge im Existenzkampf des deutschen Volkes zu erfreuen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. April. Am Bundesratstisch die Staatssekretäre Dr. Jagow, Dr. Helfferich und Dr. Lisco, später Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und Staatssekretär v. Capelle. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1,17 Uhr.

Die zweite Lesung des Etats

wird fortgesetzt bei dem Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei.

Abg. **v. Payer** (Fortschr. Vp.): Auf die Unterseebootfrage werde ich nicht eingehen, nachdem die Kommission eine Einigung erzielt hat. Die Rede des Reichskanzlers wird im Auslande Aufsehen erregen. Im Inland hat sie Befriedigung hervorgerufen, auch bei denen, die nicht mit allen Einzelheiten einverstanden sind. Keine Macht der Feinde ist imstande, uns das wieder zu entreißen, was wir bisher besitzen. Bei den Gegnern ist von Frieden noch nichts zu merken, und solange dies nicht der Fall ist, müssen wir durch tatsächliche militärische Handlungen wirken. Die europäischen Neutralen sind in keiner beneidenswerten Lage. Hinsichtlich des uns angedrohten Handelskrieges, der uns noch nach dem Friedensschluß zu Besiegten machen soll, sind die Feinde schon bescheidener geworden. Die Heraufsetzung der Höchstpreise ist nicht verstanden worden, sie wurde als Prämie für den Eigennutz und als Strafe für die Loyalen angesehen. Hoffentlich bleibt uns ein abermaliger Krieg mit derartigen Erfahrungen erspart. Die Zusage der Regierung betr. die Gerichtstätigkeit der Berufsvereine muß eingelöst werden, sonst verliert die Regierung das Vertrauen. Löst sie ihr Versprechen nicht ein, so begeht sie einen schweren Fehler. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. **Stresemann** (Natl.): Heer und Marine, die die Ehre der deutschen Flagge verteidigen, gebührt unser Dank. Möchte in unsern Schulen mehr von Moltke und Hindenburg gesprochen werden, als von Cäsar und Alexander. Bei Hindenburg erscheint bei seinem Militärjubiläum das ganze deutsche Volk als Gratulant. (Bravo!) Möge das Geschick uns diesen Mann noch lange erhalten! Auch das, was hinter der Front geschieht, ist nicht hoch genug zu würdigen. (Sehr richtig!) Die Interessen der Neutralen sind von Deutschland minutiös gewahrt worden. (Sehr richtig!) Was uns zu dem Unterseebootsantrag veranlaßt hat, ist in dem Beschluß der Kommission niedergelegt. Die Brücke einer Verständigung wird immer schwerer gefunden werden, wenn man hört, daß unsere Feinde unser Volk, das kulturell für die Menschheit so Unendliches geleistet hat, Barbaren und Hunnen nennen. Wir haben ruhig zugesehen, als Frankreich Marokko nahm, als Italien Tripolis okkupierte. Wir haben uns der englischen Expansion gegenüber ruhig verhalten, da wir Frieden haben wollten, und der Dank dafür — eine Welt von Feinden voll von Haß und Leidenschaft. Wir sehen die Sicherung eines dauernden Friedens nur in einem starken und unangreifbaren Deutschland, mit einer Sicherung nach Osten und Westen. Wenn Belgien nicht wieder ein Vorwerk der Feinde werden soll, so muß auch die militärische, politische und wirtschaftliche Obergeltung Deutschlands sichergestellt werden. Auf den Meeren muß deutsche Seegeltung herrschen. Die Behandlung Griechenlands durch die Entente ist schamlos. Die Liquidation deutscher Unternehmungen in England läßt den Deutschen nichts übrig. Der portugiesische Schiffsraub fällt auf die Engländer zurück. Gegen das ganze Deutschtum richtet sich der Krieg. Während das Recht der Deutschen im Auslande nicht gewahrt wurde, ist das Recht der Ausländer in Deutschland gewahrt worden. Die Erhaltung unserer Kolonien ist vom wirtschaftlichen Standpunkt aus für uns eine Notwendigkeit. Wir fordern die Wiederherstellung der Grundlagen für einen freien wirtschaftlichen Markt und den Schutz der deutschen Forderungen im Auslande. Wir geben den Kampf um den Weltmarkt nicht auf, im Gegenteil, zusammen mit unsern Bundesgenossen müssen wir ein Mittel schaffen, das wirtschaftlich und politisch von größter Bedeutung ist. Der Forderung auf Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und ihrer baldigen Regelung stimmen wir zu. Das Wahlrecht in den Bundesstaaten muß freier werden. Wir streben ein größeres Deutschlands, aber auch ein freieres Deutschland, frei nach außen und nach innen, an. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Graf von Westarp** (Kons.): Unser einziges Ziel ist die Durchführung des Krieges und die Erringung des Friedens. Vor diesem Ziel muß alles zurücktreten, was die Einigkeit stören könnte. (Unruhe.) Das preußische Wahlrecht ist nicht Sache des Reichstags. (Widerspruch.) Alle Teile des Volkes haben willig die schwere Last des Krieges getragen. Sie wollen keinen schlechten Frieden. Der Friedenswunsch im Auslande tritt nur sehr vereinzelt zutage. Von allen Seiten klingt uns immer wieder das Wort von der Niederkämpfung Deutschlands entgegen. Da müssen wir die Zähne zusammenbeißen und den Kampf fortsetzen. England müssen wir auf die Knie zwingen, denn es ist das Herz und das Gehirn der uns feindlichen Koalition. Wir müssen es zwingen, seinen Aushungerungsplan aufzugeben. Bei unserer Unterseebootskriegführung sind wir immer wieder auf Hindernisse gestoßen. Fest steht das Urteil über die amerikanische Neutralität, die es zuließ, die Feinde mit Geld und Munition zu unterstützen. Ebenso steht fest auch unser Wille gegen unberechtigte An- und Einsprüche Amerikas. Die berechtigten Interessen der Neutralen haben wir stets gewahrt. Wir lassen uns aber nicht abbringen von der Anwendung unserer Abwehrmittel gegen die Aushungerungspläne. Mit der Zustimmung zur Kommissionserklärung haben wir unsere Grundsätze nicht aufgegeben. (Hört, hört! links.) Nach Osten, wie nach Westen muß das Reich geschützt werden; wir müssen den positiven Erfolg erzielen, daß Belgien fest in unserer Hand bleibt. Die polnische Frage wird gelöst werden. Wenn es gemeinsam mit Oesterreich-Ungarn geschieht, haben wir das Vertrauen, daß die Waffenbrüderschaft auch für solche gemeinsame Arbeit von Nutzen sein wird. Alles verdanken wir den unvergleichlichen Heldentaten der Truppen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. (Bravo!) Danken wir ihnen durch ausgiebige Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Alles, was hier geschieht, soll ein Gruß sein, für unsere tapferen Truppen zu Wasser und zu Lande, daß das deutsche Volk einmütig hinter ihnen steht. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. **Werner-Gießen** (Deutsche Fraktion): Wir schließen uns den Dankesworten für unsere Truppen an. Ein besonderer Dank gebührt dem Grafen Zeppelin. Zeitungen, wie dem „Berl. Tageblatt", ist das freie Wort gestattet, nicht aber den sonstigen deutschen Blättern und Männern. Auch den Deutsch-Nationalen muß das Recht der Aussprache gegeben werden. Auch in wirtschaftlicher Beziehung muß der Burgfriede gewahrt werden. Die Interessen der Auslands-Deutschen müssen namentlich hinsichtlich ihrer Eigentumsentschädigung mit Entschiedenheit gewahrt werden. Die deutschen Reichsgrenzen müssen bei der künftigen Regelung im Osten gegen semitische Zuwanderungen geschützt werden.

Abg. **Haase** (Soz. Arbeitsg.meinschaft): Während die Konservativen früher jeden Einfluß auf die Regierungsgeschäfte ablehnten, wollen sie jetzt in der Unterseebootfrage der Regierung Direktiven geben und ihre Zufriedenheit ausdrücken. Die Antragsteller haben den Schmerz erlebt, daß ihnen gesagt wurde, sie durchbrächen die Einheit. Ihnen wurde sogar Landesverrat vorgeworfen. Wir denken nicht daran, ihre Geheimnisse preiszugeben. Wir müssen uns aber auch das Recht wahren, unsere Ansichten auszusprechen. Unsere heutige Wirtschaftsordnung kann nicht den Interessen der Allgemeinheit dienen. Die Produzenten begnügen sich nicht mit einem Preise, der den höheren Unkosten entspricht und der Händler nimmt höhere Aufschläge als notwendig ist. Wie sollen sich die Massen weiter einschränken? Die Lebensmittelpreise sind geradezu unerschwinglich. Aber schöne Reden nutzen nichts, bevor nicht der Belagerungszustand und die Zensur beseitigt werden. Wir wollen anderen Völkern die Freiheit bringen, dabei hält uns die Zensur in Unfreiheit. Wo ist das Versprechen geblieben, daß die Zensur sich auf militärische Dinge beschränken soll? (Glocke. Präsident Dr. Kaempf: Die Kommission hat ausdrücklich ersucht, Fragen der Zensur und des Belagerungszustandes hier nicht zu erörtern.) Ich denke nicht daran, einen Konflikt deshalb jetzt herbeizuführen. Es dürfte dies auch genügen. Das Briefgeheimnis wird von den Behörden nicht respektiert. Der Ausbau des Vereinsgesetzes wächst sich zur Tragikomödie aus. Die Arbeiter werden erbittert. Sie fühlen sich wie der Mohr, der seine Schuldigkeit getan hat. Die Ueberwindung des Widerstandes der Konservativen gegen die Wahlreform wird noch viele Kämpfe kosten. Die Arbeiter, die dem Tod ins Auge sahen, werden auch hier ihren Opfermut beweisen. Gestern lüftete der Reichskanzler den Zipfel des Tuches, das über der politischen Zukunft liegt. Wir sollen keinem Volksstamm Wohltaten aufdrängen wollen, wenn er sie nicht haben will. 1870 ist Frankreich durch unsere Politik in die Arme Rußlands getrieben worden. Wollen Sie jetzt durch Abtrennung der Ostseeprovinzen und Polen Rußland in die Arme Englands treiben? (Heiterkeit.) Belgien soll überhaupt kein Vasallenstaat werden, auch kein deutscher. Wir fordern die staatliche Selbständigkeit Belgiens. Das Unrecht gegen Belgien muß wieder gutgemacht werden. (Große Unruhe und Zurufe.) Sie werden mir doch gestatten, daß ich hier die Worte des Reichskanzlers vorbringe. Der Grundsatz von der Not, die kein Gebot kennt, wird von uns nicht anerkannt. Der Abgeordnete Dr. Spahn hat aus den Ausführungen des Reichskanzlers die Forderung geschlossen, daß Belgien politisch, militärisch und wirtschaftlich in unserer Hand bleiben müsse. Diese Form der Annektion ist für ein bisher freies Volk viel schlimmer als selbst die Wegnahme eines Teils seines Gebietes. Der Reichskanzler hat gesagt, Landhunger habe das deutsche Volk nicht. Dabei liegt mir ein Rundschreiben vor, das mit dem Rufe schließt: Land! Land! Land! (Bravo! rechts.) Ich verstehe Sie nicht (Na! rechts)), wenn Sie dann sich entrüsten wollen über den Vernichtungswillen der Gegner. (Sehr gut! bei der sozialdem. Arbeitsgemeinschaft.) Schließlich müssen die Völker, da uns die Rede des Reichskanzlers dem Frieden nicht näher bringt, sondern uns davon weiter entfernt hat, ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und den grauenvollen Krieg zu Ende bringen. Wir sind Gegner des Krieges und wollen die völkerrechtlichen Grundsätze gewahrt wissen. Die Kommissionserklärung wird von vielen Parteien verschieden aufgefaßt. Sie entspricht allen Anforderungen. (Heiterkeit.) Wir fordern, daß die Regierung Friedensangebote macht. Das kann sie freilich schwer, weil sie den Frieden dem Feinde diktieren will. In allen Ländern wächst das Friedensbedürfnis und das Verlangen, daß das internationale Proletariat sich zusammenschließen muß, um sein Ziel zu erreichen. Der Friede könnte uns sehr wohl ein Uebereinkommen über die Abrüstung bringen. Für uns gilt der Ruf: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch, um den Völkern den Frieden zu bringen!

Staatssekretär Dr. **v. Jagow**: Als der Reichskanzler im Jahre 1914 die vom Abg. Haase angeführten Worte sprach, wußten wir nicht, daß Belgien innerlich längst nicht mehr neutral war. (Sehr richtig!) Die Schuld lag auf Belgiens Seite. Wie solche Aeußerungen, wie die des Abg. Haase, im Auslande aufgefaßt werden, geht aus einer Aeußerung des „Oeuvre" hervor, die besagt, daß, wenn ein französischer Sozialist solche Ausführungen gemacht hätte, er gesteinigt würde. (Lebhafter Beifall und Heiterkeit.)

Abg. **Scheidemann** (Soz.):

Den Satz: „Für Deutschland und nicht für fremde Länder bluten und sterben Deutschlands Söhne" erachte ich als Unterstreichung des Satzes: Uns treibt nicht Eroberungssucht. Wenn es gelingt, die vom Zarismus geknechteten Völker zu befreien, so kann sich die Kulturwelt nur freuen. Ist dies eine Vergewaltigung, jemand die Freiheit zu bringen? Man müßte ein Kindskopf sein, wenn man bei so vieler Vernichtung annehmen wollte, daß nicht ein Grenzstein verrückt werden dürfe. (Unruhe.) Auch die U-Boote müssen als Abwehrmittel benutzt werden, damit nicht unsere Frauen und Kinder dem Hunger ausgeliefert werden. (Lebhaftes Bravo!) Auch die U-Boote sollen uns den dauernden Frieden bringen. Dem kann doch niemand widersprechen. Die Resolution Bernstein lehnen wir ab. Den rücksichtslosen U-Krieg will auch die Kommission nicht. Die Erklärung ist eine Stellungnahme des Reichstags in der Frage der Friedensziele. Zu den dringendsten Aufgaben gehört die Reform in den bundesstaatlichen Landtagen, insbesondere in Mecklenburg und Preußen. (Heiterkeit.) Ueber die Notwendigkeit der schleunigen Beschaffung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine bestehen keinerlei Zweifel. Von der Regierung ist den Gewerkschaften das größte Lob gespendet worden für ihre beispiellosen Leistungen in diesem Kriege. Dafür soll die Rechtslage der Arbeiter verschlechtert werden. Jetzt kämpfen wir für des Reiches Unabhängigkeit nach außen und seine Freiheit im Innern. Fremde Völker vergewaltigen zu wollen, ist ein Verbrechen schlimmster Art auf das eigene Volk. Die Abstufung der Rechte nach dem Geldbeutel vorzunehmen, ist schlimmer als ein Verbrechen, es ist Dummheit, die sich bitter rächen muß. Dank den tapferen Frauen, die daheim für das tägliche Brot ihrer Kinder sorgen. Die deutsche Frau weiß, daß wir nicht unterliegen dürfen. Die Feinde wollen Deutschland zum Bettelvolk Europas machen, wie es Rumänien verkündet hat. Wir ringen tatsächlich um unsere Existenz und um die Zukunft unserer Kinder. Neben Munition gehört zum Kriegführen Brot und Freiheit. Darum fort mit der Zensur und der Belagerungszustand muß schleunigst beseitigt werden. Wir wissen, daß sich auch im französischen Volke die Friedenswünsche mehren, aber die Forderung, daß wir erst Frankreich und Belgien räumen müßten, ist ein unmöglicher Standpunkt. Was das Resultat sein kann, wird als Voraussetzung für die Verhandlungen angenommen. Ebenso gut könnten wir sagen, erst unsere Kolonien heraus und freie Bahn auf dem Seewege. Der Anfang der Verhandlungen ist auch das Ende des Krieges. Wo haben sie jemals von Haß gegen Deutschland gehört? Wir wünschten mit Frankreich in Frieden zu leben. Der Reichskanzler hat gestern einmal von den Franzosen gesprochen und zwar sprach er von dem Opfermut der Franzosen. Das war ein schönes Wort, das anders klang als die Reden Briands und Asquiths. (Lebhafte Zustimmung!). Der ganze Krieg war nur möglich dadurch, daß die geheime Diplomatie der Situation nicht gewachsen war und das Volk nicht den Einfluß hatte, ihn zu verhüten. Durch törichte Phrasen und ebenso durch das Erwecken des Eindrucks im Auslande, als ob bei uns Zwietracht und Zank herrscht, wird der Krieg nur verlängert. Das deutsche Volk wünscht ein baldiges Ende des Krieges. Wir kennen unsere Pflicht als Deutsche und Sozialisten und werden sie erfüllen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Abg. **Ledebour** (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Nach den Abmachungen im Seniorenkonvent sollte hier eine ausgiebige Debatte über das ganze Gebiet der inneren und auswärtigen Politik stattfinden. Der Anstand hätte es verlangt, mir das Wort zu geben.

Abg. **Liebknecht** (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Durch die gewaltsame Mundtotmachung haben Sie mich verhindert, zur U-Bootsfrage zu sprechen.

Nach weiteren Bemerkungen entzieht der Präsident dem Abg. Liebknecht das Wort.

Der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei wird genehmigt, die Erklärung der Kommission zur U-Bootsfrage angenommen und die Resolution Bernstein abgelehnt.

Bei den vorliegenden **Petitionen** versucht Abg. **Ledebour** über den U-Bootskrieg zu sprechen, wird aber vom Präsidenten daran verhindert und dieser beantragt schließlich, über die Petition des Professors Schäfer zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Dr. **David** (Soz.): Die Ausführungen Ledebours waren eine rücksichtslose Torpedierung jeder gesunden Logik. (Große Heiterkeit.)

Der Antrag Ledebour wird abgelehnt und die Petitionen werden für erledigt erklärt.

Hierauf wird der Etat des Auswärtigen Amtes genehmigt.

Persönliche Bemerkungen machen Ledebour, Dr. David und Liebknecht, dem schließlich das Wort entzogen wird.

Nächste Sitzung morgen 2 Uhr: Anfragen und Fortsetzung der Etatberatung. — Schluß ¾7 Uhr.

Aus dem Lande.

Ettlingen.

* **Vermißt.** Seit Sonntag wird die im hiesigen Hospital untergebrachte Frau Rosa Lauinger Witwe vermißt. Die Frau, welche vor 14 Tagen ihren Mann durch den Tod verlor und von welcher vor einiger Zeit ein Sohn auf dem Felde der Ehre fiel, war schwermütig veranlagt. Die Nachforschungen nach dem Verbleib der etwa 66 Jahre alten Frau sind bisher ergebnislos geblieben.

Baden-Baden.

* **Auf dem Hilfskreuzer „Greif"**, der vor einigen Wochen bei einem Seegefecht untergegangen ist, war der Sohn des Schlossers Eduard Braun, bei der Straßenbahn hier, als Heizer. In bangen Sorgen lebten die Eltern seit diesem Unglückstag, bis sie gestern einen Brief von dem Vermißten erhielten, der die freudige Nachricht enthielt, daß er noch bei gesundem Wohlsein am Leben sei, jedoch in englischer Gefangenschaft.

§ **Die Umlage** beträgt wie im vorigen Jahr 32 Pfg. von 100 Mark Liegenschaftsvermögen, 16 Pfg. vom Kapitalvermögen und 57,6 Pfg. von 1 Mk. Einkommensteuersatz. Weiter ist ein Gemeindezuschlag von 8 Mk. zur Hundstaxe vorgesehen.

* **Achern**, 7. April. Eine prächtige Himmelserscheinung, ein überaus glänzendes Meteor, wurde am Dienstag abend halb 10 Uhr von hier aus wahrgenommen. Dasselbe verbreitete urplötzlich volle Tageshelle über die ganze Gegend und ließ nach seinem Verschwinden einen riesenhaften Feuerschweif zurück, der etwa eine halbe Minute lang am Himmel sichtbar blieb.

* **Kehl**, 6. April. In unsern Gewässern ist ein großer Schwarm Nasen angekommen. In der Kinzig, der Altkinzig und dem Höllgraben wurden von Montag bis Mittwoch 6000 bis 7000 Pfund dieser Fische gefangen.

* **Bad Dürrheim**, 6. April. In den beiden Staatssalinen Badens sind im Jahre 1914 zusammen 345 690 Doppelzentner Siedesalz, 432 Doppelzentner Pfannenstein und 2422 Doppelzentner Salzabfälle gewonnen worden. Die Saline Rappenau insbesondere erzeugte 207 271 Doppelzentner und Dürrheim 138 119 Doppelzentner Siedesalz. Die Abgabe von der Gesamtmenge des im Lande versteuerten Salzes belief sich auf 2 130 399 Mk. für inländisches und 2522 Mk. für ausländisches Salz. Abgabenfrei zu landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken wurden 83 571 Doppelzentner vollständig vergälltes, 243 054 Doppelzentner unvollständig vergälltes und 7497 unvergälltes Salz abgelassen.

* **Freiburg**, 6. April. Die deutsche Kriegsausstellung, welche am 2. April in Mannheim geschlossen worden ist, wird nunmehr — zum Teil mit interessanten neuen Gegenständen — in Freiburg in der Kornhalle am 15. April eröffnet werden und bis zum 7. Mai daselbst verbleiben.

Gerichtszeitung.

* **Karlsruhe**, 6. April. Zwei 17jährige Zwangszöglinge, der Landwirt Fr. J. Weber aus Offenburg und der Taglöhner Gr. Ferd. Horrwedel aus Rheinsheim hatten, nachdem sie aus der Anstalt Flehingen entwichen waren, einen Diebeszug unternommen, bei dem sie es hauptsächlich auf Eßwaren abgesehen hatten. Die beiden verdorbenen Burschen erhielten wegen fortgesetzten schweren Diebstahls je ein Jahr Gefängnis.

* **Offenburg**, 6. April. Der Dreschmaschinenbesitzer Karl Sexauer jung aus Sulz bei Lahr hatte in einem Briefe an das Bezirkskommando einen Einwohner seines Heimatortes der Drückebergerei beschuldigt. Das Schreiben hatte er mit einer falschen Unterschrift versehen. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn wegen Urkundenfälschung zu 6 Wochen Gefängnis. — In der zweiten Schwurgerichtsperiode finden keine Sitzungen statt.

* **Mannheim**, 7. April. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 50jährige Steuerassistent Jakob Littig von hier wegen Amtsunterschlagung zu verantworten. Die Unterschlagungen reichen bis in das Jahr 1908 zurück, wurden zum Teil aber wieder ausgeglichen. Der Staat wurde um 7000 Mk. geschädigt. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis.

Neues vom Tage.

Brand in einem deutschen Internierungslager in Japan.

Stockholm, 6. April. Nach einer Drahtmeldung aus Tokio sind in Osaka 14 Baracken des deutschen Internierungslagers abgebrannt. Die Ursache ist unbekannt

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 7. April.

An die Väter und Mütter schulentlassener Kinder!

In diesen Tagen treten wieder große Scharen von Arbeiterkindern ins Erwerbsleben ein, das gegenwärtig ungewöhnlich hohe Anforderungen an den jungen Menschen stellt und ihn mit mannigfachen Gefahren bedroht. Die Beanspruchung der tüchtigsten Arbeitskräfte durch den Krieg und die allgemeine Teuerung begünstigen eine Ueberanstrengung der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, deren Folgen für den jungen Organismus verderblich sein müssen. Auch die angeblich jetzt besonders stark zutage tretende sogenannte Verwahrlosung der Jugend, worüber so viel geschrieben und geredet wird, hat ihre eigentliche Ursache in den wirtschaftlichen und sozialen Zuständen der Kriegszeit.

Der durch die berufliche Ueberanstrengung geschwächte jugendliche Organismus verliert die Widerstandskraft gegen die Reizmittel, die Geist und Körper unserer Jugend bedrohen, gegen Kino und Schundliteratur, Alkohol- und Tabakgenuß. Hinzu kommt, daß ein großer Teil unserer schulentlassenen Jungen und Mädchen gerade in dieser gefahrvollen Situation der Führung beraubt ist, da ihnen der Vater durch den Krieg entzogen ist, die Mutter durch wirtschaftliche Sorgen in Anspruch genommen wird. Bei dieser jetzt so schwierigen Erziehung den Arbeiter-Eltern Beistand zu leisten, ist die Aufgabe der freien Jugendbewegung. Ja, die Notwendigkeit und Kulturbedeutung unserer Jugendbewegung ist vielleicht noch nie so deutlich hervorgetreten, als gerade in dieser Kriegszeit. Die freie Jugendbewegung bietet den jungen Arbeitern und Arbeiterinnen Führung, Rat und Schutz. Sie verschafft ihnen die mannigfaltigste Möglichkeit, ihre freie Zeit in einer der Jugend angenehmen und für ihre Entwicklung nützlichen Weise zu verbringen. Durch Vorträge, Bibliotheken, Museums-Besichtigungen, Konzerte, gesellige Zusammenkünfte, gemeinsame Wanderungen, vernünftige Körperkultur und Spiele wird dafür gesorgt, daß Körper und Geist gleichermaßen zu ihrem Rechte kommen.

Dazu erhalten unsere jungen Anhänger alle zwei Wochen ein illustriertes Blatt, die „Arbeiter-Jugend", ausgehändigt. Diese Zeitung erfreut sich großer Beliebtheit bei der Jugend, da sie alle Fragen, die unsere bildungsbeflissene Jugend berühren, in leicht faßlicher Weise behandelt und auch reichen Unterhaltungsstoff bietet.

An die Arbeiter und Arbeiterinnen ergeht darum der Ruf, ihre schulentlassenen Söhne und Töchter auf die freie Jugendbewegung hinzuweisen und für sie die „Arbeiter-Jugend" zu abonnieren. Damit dienen sie ihren eigenen Interessen und denen ihrer Kinder, und damit leisten sie zugleich einem der wichtigsten Unternehmen unserer proletarischen Kulturbewegung, der freien Jugendbewegung, die Unterstützung, der diese zur Erfüllung ihrer großen Aufgabe bedarf.

In Karlsruhe finden die Veranstaltungen des Jugendausschusses jeden Donnerstag abend im Nebenzimmer der „Wacht am Rhein" ohne Restauration) statt. Auch werden hier Anmeldungen entgegengenommen, sowie im Büro des Metallarbeiterverbandes, Markgrafenstraße 26 und bei J. Eisele, Gartenstadt, Asternweg 50. Ebenfalls wird hier jede weitere Auskunft gerne erteilt.

Wohltätigkeitskonzert. Wir weisen die Leser an dieser Stelle nochmals auf das morgen abend im städtischen Konzerthaus stattfindende Wohltätigkeitskonzert des Gesangvereins „Lassallia" hin. Erfreulicherweise ist der Kartenverkauf ein ziemlich lebhafter. Zu einem vollen Erfolg gehört aber ein ausverkauftes Haus und der guten Sache halber wäre zu wünschen, wenn alle Karten abgesetzt würden. Es ist jetzt noch Zeit sich solche zu beschaffen und da die Preise niedrig gehalten sind (1. Platz 1,70 Mk., 2. Platz 1,20 Mk., 3. Platz 70 Pf. einschließlich Kleiderablage), kann sich Jedermann, auch der minderbemittelte, einmal einen gediegenen Kunstgenuß leisten. Neben wirkungsvollen Männerchören und namhaften Solisten hat man Gelegenheit, die neue städtische Orgel, von Meisterhand gespielt, zu hören. Da der Reinertrag des Konzerts der städtischen Kriegsfürsorge zugute kommt, wäre zu wünschen, daß dem Unternehmen ein volles Haus beschieden ist.

Bestattung des Reichstagsabgeordneten Obkircher. Unter sehr starker Beteiligung fand gestern vormittag auf dem hiesigen Friedhof die Beisetzung des Reichstagsabgeordneten Landgerichtsdirektors Dr. Obkircher statt. Zu der Trauerfeier waren unter anderen erschienen als Vetreter des Großherzogs Generalmajor Freiherr Seutter von Lötzen, die Minister v. Dusch, v. Bodman, Dr. Hübsch, Dr. Rheinboldt, der Vizepräsident der Ersten Kammer Dr. Bürklin, der Präsident der Zweiten Kammer Stadtschulrat Rohrhurst aus Heidelberg, ferner der stellv. Kommandierende General Frhr v. Manteuffel, Oberbürgermeister Siegrist, Oberkirchenratspräsident Dr. Uibel, sodann viele Offiziere der Garnison, zahlreiche Landtagsabgeordnete, Vertreter nationalliberaler Vereine, zahlreiche richterliche Beamte. Nachdem der Geistliche Stadtpfarrer Rapp die Traueransprache gehalten hatte, in welcher er die Vertretung des Staatsgedankens als den Lebenszweck Obkirchers bezeichnet hatte, wurden zahlreiche Kränze niedergelegt und zwar von dem Kommandierenden General, von Oberkriegsgerichtsrat Hönel namens der Militärrichter des Korpsbezirks, von Landgerichtspräsident Dr. Trefzer namens des Landgerichts und der Staatsanwaltschaft und von Geh. Rat Beck namens der Nationalliberalen Reichstagsfraktion. Es sprachen dann weiter der Chef der Nationalliberalen Partei Badens Geh. Hofrat Rebmann, Prof. Dr. Onken im Auftrag des Reichstagswahlkreises Heidelberg-Eberbach und verschiedene Vertreter nationalliberaler Vereine aus dem Land. Nach einem Orgelchoral wurde dann der Sarg unter den ersten Weisen der Kapelle des Ers.-Bataillons vom Inf.-Rgt. 109 nach dem Krematorium geleitet, wo die Einäscherung erfolgte.

* **Erneuerung des Wirtshausverbotes für Verwundete.** Nach Anordnung des Garnisonskommandos hier darf verwundeten und kranken Soldaten der Aufenthalt in Wirtschaften, auch Gartenwirtschaften, Kaffees und Konditoreien, überhaupt an allen öffentlichen Orten, an welchen Speisen und Getränke verabfolgt werden, von den Inhabern nicht gestattet werden. Das Garnisonskommando wird jede Wirtschaft usw. mit Militärverbot belegen, in welcher dieser Anordnung nicht Folge geleistet wird. Die Inhaber haben auch dann das Militärverbot für ihre Wirtschaft usw. zu gewärtigen, wenn ihr Personal gegen die Anordnung handelt. Die verwundeten und kranken Soldaten sind daran erkenntlich, daß sie nicht umgeschnallt haben.

* **Karlsruher Lokalbahn.** Mit sofortiger Wirkung wird die Haltestelle „Appenmühle" im Stadtteil Daxlanden wieder an ihre ursprüngliche Stelle in der Pfalzstraße — Abzweigung des Fußweges nach der Appenmühle — verlegt.

* **Zum heutigen Hindenburgtag** hat Prof. Kaspar Ritter sein Hindenburgbildnis fertiggestellt, welches, vom Stadtrat in Auftrag gegeben, im Rathaus aufgehängt werden soll. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat dem Künstler im Hauptquartier Ost fünfmal zu dem Bildnis gesessen und die Arbeit hat darum einen überaus frischen und kräftigen Zug erhalten.

* **Unfälle.** Am Dienstag abend stürzte ein Rangierer-Obmann aus Knielingen beim Rangieren am Rheinhafen hier über eine Weichenschiene und zog sich eine Rippenquetschung zu. Er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Ein 14 Jahre alter Volksschüler glitt auf einem Lagerplatz in der Schlachthausstraße am Dienstag abend vom Trittbrett eines Wagens ab und brach den linken Unterarm. Auch er wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

Letzte Nachrichten.

Die Altersrente.

Berlin, 6. April. (WTB.) Der dem Reichstag zugegangene Entwurf eines Gesetzes betreffend die Altersrente und die Waisenrente in der Invalidenversicherung ändert § 1257 der Reichsversicherungsordnung wie folgt: Altersrente erhält der Versicherte vom vollendeten 65. Lebensjahre an auch wenn er noch nicht Invalide ist. § 1292 erhält folgende Fassung: Der Anteil der Versicherungsanstalt beträgt bei Witwen- und Witwerrenten drei Zehntel, bei Waisenrenten für eine Waise drei Zwanzigstel, für jede weitere Waise ein Zwanzigstel des Grundbetrages und der Steigerungssätze der Invalidenrente, die der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei seiner Invalidität bezogen hätte.

Die Einführung der Sommerzeit.

WTB. Berlin, 6. April. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die verlängerte Prioritätsfrist und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Vorverlegung der Stunden während der Sommermonate.

Des Kaisers Glückwunsch an den Reichskanzler.

Berlin, 6. April. (WTB. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat den Reichskanzler telegraphisch herzlich zu den kraftvollen Worten beglückwünscht, mit denen er im Reichstage von neuem unsere Stellung zur Vergangenheit und Zukunft klargelegt hat.

Bedrängte Lage der Engländer in Mesopotamien.

Berlin, 7. April. Eine Genfer Depesche des „Berliner Tageblatts" besagt: In einer Betrachtung der militärischen Lage gibt der „Temps" zu, daß die Engländer in Mesopotamien sich in einer bedrängten Lage befinden. Er wünscht dringend, daß die Russen den armenischen Feldzug beschleunigen, um die kritische Lage der englischen Verbündeten zu erleichtern.

Neuuniformierung der bayerischen Armee.

München, 7. April. Durch eine königliche Entschließung ist die Neuuniformierung des bayerischen Heeres angeordnet worden. Die Hauptbestimmung der Entschließung ist die, daß das Grundtuch des Waffenrocks, der Hose und der Schirmmütze ebenso wie jetzt im Kriege auch nach diesem feldgrau bleiben wird. Ein besonderes Kennzeichen erhält die bayerische Armee durch eine schmale, blau-weiß gerautete Borte, die nach dem Kriege an sämtliche Kleidungsstücke der neuen Art angebracht wird.

Bevorstehende Umbildung des englischen Kabinetts?

Bern, 6. April. Der „Temps" erklärt, die Aufschiebung der Reise Runcimans nach Paris sei erfolgt, weil man demnächst wichtige Debatten im Unterhaus über die Rekrutierung erwarte. Man spreche sogar davon, daß nach Asquiths Rückkehr eine Umbildung des Kabinetts erfolgen werde, wobei Runciman, Mac Kenna und Harcourt entschlosseneren Liberalen Platz machen müßten. Der „Temps" gesteht ein, daß die Rekrutierung der Ledigen ein ungenügendes Ergebnis gehabt habe. Schließlich bemüht sich das Blatt, nachzuweisen, daß die Bekundung der Solidarität auf der Pariser Konferenz Folgen mit sich bringen, die durch Personaländerungen in dem einen oder andern alliierten Kabinett nicht geändert werden könnten.

Ein französisches 40-Zentimeter-Geschütz?

Im Unterstaatssekretariat für Munitionen in Paris sind laut „Petit Journal" seit gestern zwei Stahlgeschosse von je tausend Kilo ausgestellt, die zur Ladung des neuen französischen 40-Zentimeter-Geschützes dienen, das die deutschen 42-Zentimeter-Mörser bekämpfen soll. („B. T.")

Henry Ford als Präsidentschaftskandidat?

Neuyork, 6. April. Der bekannte Verkämpfer der Friedensbewegung Henry Ford erhielt, obwohl er es ablehnte, als Kandidat für die Präsidentschaft aufzutreten, in republikanischen Wahlbezirken in Michigan 50 000 Stimmen und schlug damit Senator Smith der für Wilsons auswärtige Politik eingetreten war. In politischen Kreisen ist man über dieses Ergebnis erstaunt, weil Smith eine energische Wahlkampagne betrieben hatte und bedeutende Zeitungen ihn mit der Bemerkung unterstützt hatten, daß eine Abgabe der Stimme für Smith, Wilsons Hand stärken werde. Ford hatte durchaus abgelehnt, seine Kandidatur ernsthaft in Betracht zu ziehen. Er hatte weder Geld gespendet, noch Wahlreden gehalten. („Frkf. Ztg.")

Vertagung der Entscheidung Wilsons.

Neuyork, 6. April. (WTB.) Durch Funkspruch von dem Vertreter des WTB. Die „Associated Preß" meldet aus Washington: Da schlüssiges Beweismaterial über die jüngsten Angriffe auf Schiffe, auf denen sich Amerikaner befanden, noch fehlt, haben Wilson und das Kabinett heute wieder die Entscheidung über den Kurs, den die Vereinigten Staaten einzuschlagen haben, aufgeschoben.

Eine unbefriedigende Antwort Englands.

Neuyork, 6. April. (Durch Funkspruch vom Vertreter des WTB.) Die Antwort Englands auf den amerikanischen Einspruch gegen die Beschlagnahme von Postsendungen ist dem Kabinett vorgelegt worden. Die Antwort ist, wie die „Associated Preß" meldet, nicht befriedigend.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: **Wilhelm Kolb;** für den übrigen Inhalt: **Hermann Kadel;** für die Inserate: **Gustav Krüger,** alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Blechner und Installateure.) Heute Freitag abend 6 Uhr Versammlung in der „Gambrinushalle". 1260

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag: 7 Uhr Baden—Gernsbach. Halbtagstour: 2 Uhr Marktplatz—Hardtwald. Heute Feldpost. 1262

Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel

Grosse Auswahl! **Günstige Preise!**

für Knaben und Mädchen

Mk. 8.75 Mk. 10.50 Mk. 12.50 Mk. 14.50

R. Altschüler, Karlsruhe

Kaiserstraße 161, Ecke Ritterstraße **Kaiserstraße 118**

Mühlburg, Rheinstraße 12. 1251

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

Bündel-Holz

großer Bündel **20 Pfg.**

von 25 Bündel an für hier frei Haus

empfiehlt

1232

Bucherer

Zähringerstr. 42/44

Telefon 392.

Samstag, den 8. April 1916, abends ½9 Uhr

zu Gunsten der Kriegsfürsorge

Wohltätigkeits-Konzert

im

Städtischen Konzert-Haus.

Mitwirkende:

Frau **Hildegard Grosskopf-Schuhmacher** (Sopran), Herr **Fritz Geisendörfer** (Bariton), Herr **Arthur Herbold** (Orgel).

Preise der Plätze: I. Platz Mk. **1.70,** II. Platz Mk. **1.20,** III. Platz **70** Pfg. mit Kleiderablage.

Karten im Vorverkauf erhältlich in der Musikalienhandlung **Fritz Müller,** Ecke Wald- und Kaiserstrasse, im Uhrengeschäft **Billian,** Ecke Karl- und Neue Bahnhofstrasse, im Friseurgeschäft **Sazinger,** Ludwig-Wilhelmstrasse 18, im Zigarrengeschäft **Brehm,** Schützenstrasse 37, im Zigarrengeschäft **Töpper,** Rüppurrerstrasse 10, sowie in folgenden Wirtschaftslokalitäten **„Auerhahn", „Deutsche Eiche", Schaufelberger, „Palme", „Grossherzog Friedrich", „Georg Friedrich", „Neuer Kaiserhof", „Gambrinushalle" „Kaffee May", „Grüner Baum"**-Rüppurr, **„Krone"**-Bulach, **„Neuer Saalbau"** und **„Rheinkanal"**-Mühlburg. 1152

Zum Umbau der Häuser Zähringerstraße Nr. 45 und 47 ist die

Entwässerungsanlage

(Steinzeug- u. Eisenrohrleitungen) zu vergeben.

Vordrucke können beim städt. Hochbauamt, Karl Friedrich-Straße Nr. 8, Zimmer 170, abgeholt werden.

Daselbst sind auch die Angebote bis

Freitag, den 14. April 1916 vormittags 11 Uhr

einzureichen. 1215

Karlsruhe, 4. April 1916.

Städt. Hochbauamt.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel blaue Arbeitsanzüge, Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer. 1204

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy

Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Der Seitenbau

mit **zwei 2-Zimmerwohnungen** auf 1. Juli zu vermieten. 1230

Rintheim, Ernststr. 49.

Regenschirme

in großer Auswahl 1081

Wilhelmstraße 34, 1 Tr.

Dunkelgrünes, gutes Loden-Jackenkostüm, Gr. 42-44, wie neu, 15 *M*, weiß., lang. Leinen-Jackett 3 *M*, schwarze Taille 1 *M*, gold. Damenuhr, 14 karr., 16 *M*, feine lange Damenuhrkette 5 *M*.

1238 **Karlstraße 25,** 1 Tr.

Korsetten in nur bekannt guten Qualitäten, St. von 2.50 an, bessere Fracorsetten St. 3.90, auch ganz weite, Konfirmandenkorsetten St. 2 Mk. **25 Karlstr. 25,** 1 Treppe. 1243

Stuhlflechterei

Lauinger, Marienstr. 75, 3. St.

652

Es zieht!

Wie leicht holt man sich dabei eine Erkältung oder doch wenigstens eine lästige Heiserkeit.

Wybert TABLETTEN

schützen davor, denn sie erhöhen den Speichelfluß und beugen so, auf natürliche Weise desinfizierend, den Folgen einer Erkältung vor. Sie enthalten keine Mineralien und wirken daher nicht störend, sondern eher günstig auf die Verdauung.

Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien M. 1. — Warnung vor Nachahmungen! — Verlangen Sie stets „Wybert"

Bekanntmachung.

In den Geschäftsräumen der städtischen Spar- und Pfandleihkasse (Karl Friedrichstraße Nr. 8) und in den Räumen des Rathauses wurden u. a. folgende Gegenstände aufgefunden: ein Fünfmarkschein, zwei Geldbeutel mit Inhalt, Handschuhe, Schirme und ein Gebiß mit Zahn.

Die Empfangsberechtigten werden hiermit aufgefordert, ihre Rechte an den erwähnten Sachen binnen drei Wochen beim städtischen Hauptsekretariat (I), Rathaus 2. Stock, Zimmer 75, geltend zu machen, widrigenfalls das in § 979 B.G.B. bezeichnete Verfahren durchgeführt wird.

Karlsruhe, den 4. April 1916. 1248

Das Bürgermeisteramt.

Gebrüder

Scharff

Kolonialwaren und Weingrosshandlg. Tel. 741.

Karlsruhe: Amalienstr. 27, Bernhardstr. 8, Rheinstrasse 34a.

Knielingen, Teutschneureut, Eggenstein, Linkenheim, Hagsfeld, Blankenloch.

Wir empfehlen **mehrere hundert Zentner**

Marmelade

Vierfrucht, Apfelgelee, Johannisbeer, Stachelbeer, Erdbeer etc.

per Pfund **60** Pfg.

Frischobst . . Pfund **50** Pfg.
Gemischte . . . Pfund **40** Pfg.

Ferner vorzügl. Marmelade in 1 Pfund-Dosen Stück **60** Pfg. 1253

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verw. Berufsgenossen.

Zahlstelle Karlsruhe. — Büro: Bachstr. 69.

Obacht! Sämtl. Kollegen von allen Betrieben!

Am **Sonntag den 9. April, vormittags punkt 10 Uhr,** im Gasthaus zum „Württemberger Hof", Uhlandstraße 26

Quartals-Versammlung

Tagesordnung:

1. Kassenbericht vom 1. Quartal 1916
2. Bericht der Revisoren
3. Die Antwort der Brauereien betr. Erhöhung der Teuerungszulage
4. Verschiedenes. 1250

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die Kollegen ersucht, vollzählig, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Freirel. Gemeinde Karlsruhe.

Sonntag, den 9. April 1916, vormittags ½10 Uhr, Hebelstraße 21, (Saal)

Jugendweihe.

Vortrag von Herrn **Dr. Karl Weiß-Heidelberg,** über: 1254

„Der Herzschlag des Lebens in schwerer Zeit".

Musikalische Darbietung. Freunde der Gemeinde willkommen.

Zahn-Atelier.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Durlach und Umgebung zur Kenntnis, dass ich meine **Zahnpraxis** vom 1. April an nach 1221

Hauptstrasse 76, 2. Stock

verlegt habe. Für das bis jetzt geschenkte Wohlwollen bestens dankend, werde ich bestrebt sein, meine Patienten pünktlich und schonend zu behandeln.

Emil Pistner, Zahntechniker,

Hauptstr. 76, 2. St. Durlach, Hauptstr. 76, 2. St.

Luft- und Sonnenbad Karlsruhe

(südlich vom Hauptbahnhof, 5 Minuten entfernt von der Haltestelle der Elektrischen am Albtalbahnhof)

Herren-, Damen-, u. Sportbad, auf staubfr. Wiesengelände.

Großer, **grasbewachsener,** besonderer Platz für Turn- und Bewegungsspiele.

Täglich geöffnet von 7 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Eintrittspreis:

Tageskarte 20 ₰, Karte für 5 Bäder 75 ₰, Jahreskarte *M* 5.—.

Für Mitglieder des Naturheilvereins, Militärpersonen vom **Feldwebel abwärts,** sowie **für Schüler bedeutende Preisermäßigung.** 1259

Verwundete und erholungsbedürftige Angehörige unseres Feldheeres haben freien Zutritt.

Kaufe Schlachtpferde

zu den **höchsten** Tagespreisen. 1206

Theodor Gramlich

Pferdeschlächterei mit elektrischem Betrieb.

Durlacherstr. 59. — Telephon 3319.

Bekanntmachung.

Das städtische Erholungsheim auf der Friedrichshöhe in Baden-Baden soll am 15. April d. J. wieder eröffnet werden.

In dem Erholungsheim finden solche in **Karlsruhe** wohnende und soweit Platz vorhanden ist auch auswärts wohnende weibliche Personen Aufnahme, die

1. wenn auch noch krank, doch nicht mehr bettlägerig sind, keiner regelmäßigen ärztlichen Behandlung mehr bedürfen, aber zur Genesung Ruhe, kräftige Luft, Sonne und gute Verpflegung notwendig haben; ausgenommen sind solche, die an einer ansteckenden Krankheit, Tuberkulose oder Geisteskrankheit leiden;
2. durch Berufsarbeit oder häusliche Sorgen Ermüdungszustände haben und des Ausruhens und der Erholung bedürfen;
3. körperlich schwach veranlagt sind und der Kräftigung des Körpers bedürfen.

Es werden Frauen und Mädchen aller Stände aufgenommen, die die Kosten entweder selbst bestreiten oder aus irgend einer Kasse oder einem Fonds ersetzt erhalten. Die Taxe beträgt für in Karlsruhe wohnende Personen 2 Mk. 50 Pfg., für Auswärtige 3 Mk. für den Tag.

Gesuche um Aufnahme sind bei der Direktion des städtischen Krankenhauses hier vorzubringen.

Karlsruhe, den 1. April 1916. 1226

Die Krankenhaus-Kommission.

Karlsruher Lokalbahnen.

Bekanntmachung.

Mit sofortiger Wirkung wird die Haltestelle **„Appenmühle"** im Stadtteil Darlanden wieder an ihre ursprüngliche Stelle in der **Pfalzstraße — Abzweigung des Fußweges nach der Appenmühle — verlegt.** 1257

Verkauf von Hammelfleisch.

Nächsten Samstag und Sonntag bringt die Firma Hensel in ihren Geschäften wiederum eine größere Anzahl Hammel zu folgenden Preisen zum Verkauf:

Hammelfleisch im allgemeinen ohne Beilage . **2.00** *M*
" " " mit Beilage . **1.90** *M*
" Brust und Hals . . . . . **1.80** *M*

Karlsruhe, den 6. April 1916. 1256

Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Die auf **Dienstag, den 11. April 1916,** bestimmte Tagfahrt zur Versteigerung der Häuser Kriegstraße 71, Hirschstraße 49 und Hirschstraße 78 findet **nicht** statt. 1255

Karlsruhe, den 6. April 1916.

Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Betten · Wäsche · Ausstattungen liefert billigst in guter Ausführung **Christ. Oertel · Karlsruhe** **Kaiserstr. 101/103 : Tel. 217 : Rabattmarken**

Preiswerte

Oster-Angebote

Damen und Kinder-Hüte

Hübscher Matrosenhut, weiss Strohgeflecht, mit schwarzem Ripsband 2.75
Moderner Rundhut mit Band- oder Blumen-Garnitur 4.75
Eleganter Glockenhut handgenäht, mit aparter Schleifen-Garnitur 6.50
Vornehmer Frauenhut mit Tüllschleifen und Blumen 8.50
Fescher schwarzer Hut, kleine Form Kopf mit Blumen und Band reich garniert . . . . . 12.—

Hübscher Rundhut, Strohgeflecht, mit Ranken und Sammetbandgarnitur 2.50
Moderner Glockenhut, Strohgeflecht mit aparter Blumen- und Bandgarnitur 3.75
Eleganter Glockenhut, handgenäht, mit eleganter Band- und Blumengarnitur 5.50
Hübscher Bordenhut mit eleganter Spitzen- und Bandgarnitur 8.50

Hutblumen, Musterstücke zum Aussuchen — Gruppe I 35 ₰ | II 48 ₰ | III 75 ₰ | IV 95 ₰ | V 1.25

Hutformen, Bänder Reiher u. Federn in grosser Auswahl

Damen-Kleidung

Jackenkleider aus soliden Wollstoffen, in anerkannt guter Verarbeitung, neueste Formen . . . . 85.— 68.— 48.— 28.—
Prinzeßkleider aus Wollmusselin oder Seide in sehr grosser Auswahl, und kleids. Machart . . . . 85.— 64.— 39.50 29.50
Sommerjacken Tuch, Zwirntuch (Covercoat), Moiré, Taffet, Eolien . . . . . 68.— 55.— 31.— 19.75
Staub- und Regenmäntel imprägniert Köper, Gummi, Seidengummi und Seide . . . . . 68.— 46.— 34.50 19.50

Blusenröcke aus bewährten Stoffen, modern verarbeitet 26.— 17.75 8.50 3.90
Damenblusen neueste Formen, Waschstoff 11.50 6.90 4.25 2.90
Damenblusen Seide in vielen Farben, besonders vorteilhaft 18.— 14.25 10.75 7.90
Morgenröcke aus waschechten Woll- und Waschstoffen, in entzückenden Macharten 31.50 17.50 8.50 4.50
Morgenjacken in dunklen und hellen Mustern 12.75 9.50 5.75 4.50

Kinder-Kleidung

Waschstoff-Mädchenkleider in hübschen Mustern und kleidsamer Machart . . . . . Gr. 45 5.75 3.50
jede weitere Grösse 25 ₰ mehr
Wollmusselin-Mädchenkleider mit Schleifenbesatz Gr. 45 5.90
jede weitere Grösse 50 ₰ mehr.
Wollstoff-Mädchenkleider, blau und rot Gr. 45 5.25
jede weitere Grösse 50 ₰ mehr.
Wollstoff-Mädchenkleider, hübsche Schotten Gr. 45 10.75
jede weitere Grösse 50 ₰ mehr.
Kittel-Kleidchen in sehr grosser Auswahl

Knaben-Anzüge, farbig, mit Schlupfbluse Gr. 0 8.25
jede weitere Grösse 50 ₰ mehr
Knaben-Anzüge, blau, mit Schlupfbluse Gr. 0 9.75
jede weitere Grösse 50 ₰ mehr.
Knaben-Anzüge, farbig, Prinz-Heinrich-Form Gr. 0 8.50
jede weitere Grösse 50 ₰ mehr.
Knaben-Anzüge, blau Cheviot, Prinz-Heinrich-Form Gr. 0 10.75
jede weitere Form 50 ₰ mehr.
Knaben-Ueberzieher (Pijacks), blau Gr. 0 13.50
jede weitere Grösse 75 ₰ mehr.

Kleider- und Seiden-Stoffe — Modewaren

Cheviot, Serge und Diagonal, einfarbig Breite 95—105 cm . . . 3.75 2.65 1.90
Satintuch und Popelin für Frühjahrskleid. Breite ca. 110 cm . 5.25 4.75 3.60
Jackenkleiderstoffe blau u. schwarz Breite ca. 130 cm . . . 7.90 6.25 5.25
Karierte Kleiderstoffe schwarz-weiss u. farb., Breite ca. 95-110 cm 3.75 2.25 1.25
Blusenstoffe schöne Streifen in dunkl. u. hell. Farb., Br. 70-80 cm 3.45 2.60 1.90

Seide ‚Die große Mode'
Einfarb. Messalin, weiche schmiegsame Ware in vielen Farben, Breite ca. 45 cm 1.75
Kleiderseide gedieg. Mark. als Messalin Kaschmir, Taff., 90-100 cm br 9.25 6.75 5.90
Foulardseide in hübschen Mustern, 80 cm breit 8.25 7.50
Blusenseide in geschmackvoll. Streifen und Karos 4.25 3.75 2.45
Seidenkrepe schwarz u. farbig, Breite ca. 100 cm 8.75
Seidene Schleierstoffe schwarz und farbig, ca. 100 cm breit 6.90

Stuartkragen . . . . 1.85 1.25 85 ₰
Rüschenkragen . . . 1.25 85 75 ₰
Tellerkragen . . . . 1.20 58 28 ₰
Pikeekragen . . . . 1.40 95 60 ₰
Faltenkragen . . . . 1.90 1.45 95 ₰
Pikee-Garnituren . . 1.65 1.20 85 ₰
Batist-Garnituren . . 2.25 1.75 1.45
Handtaschen Leder und Lederersatz beste Ausführung . . . 5.90 2.60 95 ₰

Handschuhe und Strümpfe

Trikot-Damen-Handschuhe glatt, schw., weiss u. farbig 1.90 1.15 65 ₰
Seidene Damen-Handschuhe glatt, schwarz, weiss und farbig 2.50 1.85
Lange Damen-Handschuhe schwarz weiss und farbig . 2.50 1.70 1.10
Glacé-Damen-Handschuhe schwarz und farbig 4.50 3.50 1.75
Damen-Wildleder- u. Mocha-Handschuhe 5.25 4.50 3.90

Damenstrümpfe, Baumwolle, gewebt, schwarz u. braun . . Paar 1.75 1.20 42 ₰
Damenstrümpfe, gestrickt, schwarz und lederfarbig . . . Paar 3.40 1.70 1.00
Damen-Florstrümpfe schwarz u. braun . . Paar 2.25 1.85 1.35
Damen-Florstrümpfe, gestickt u. gestr., schwarz u. farbig . . Paar 2.75 1.75 1.25
Kinderstrümpfe, schwarz und farbig, je nach Grösse . . . . . Paar von 30 ₰ an
Kindersöckchen, schwarz, weiss und farbig, je nach Grösse . . . Paar von 55 ₰ an

Sonder-Angebot!
Damenstrümpfe schwarz, gewebt . . . . . Paar 50 ₰
Damenstrümpfe schwarz mit Durchbrechung . . . Paar 60 ₰
Damen-Florstrümpfe schwarz . . . . . Paar 95 ₰
Damen-Florstrümpfe farbig . . . . . Paar 1.10
Frauenstrümpfe schwarz . . . . . Paar 1.25 1.10 68 ₰
Frauenstrümpfe schwarz-braun . . . . . Paar 1.45

Mode-Haus **Hugo Landauer** Kaiserstraße.

Pfannkuch & Co

Wir empfehlen:
Bodensee-Blaufelchen
in Sülze (ganz delikat)
Portion-Dose Mk. 1.—
Doppel-Portion-Dose Mk. 1.60
Auch sehr geeignet als Beipack für die
Feldpost.
Pfannkuch & Co G. m. b. H. In den bekannten Verkaufsstellen.

Kinder- und Knaben-Stiefel,
grösserer Posten, darunter **Konfirmanden-Stiefel,** werden einzeln billigst verkauft
Schuhhaus Globus
Waldhornstrasse 30,
bei der Kaiserstrasse.

Daniels Konfektionshaus

Schwarze Mäntel	Mk. 19.75
Farbige Jacken	„ 7.75
Jackenkleider	„ 19.75
Frühjahrsmäntel	„ 14.75
Wasserdichte Mäntel	„ 19.75
Kostümröcke	„ 3.75
Backfischröcke	„ 2.00
Unterröcke	„ 1.50
Schwarze und farbige Blusen	

Keine Ladenspesen.
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Waschkessel
in verschiedenen Größen und Ausführungen, Ersatz für Kupfer, verkauft billigst
Ernst Marx
Luisenstr. 58, Tel. 3086.

10 Anzüge!
und einige **Ueberzieher,** verschiedene Größen, Maß-Arbeit, beinahe neu, billig zu verkaufen:
Zähringerstraße 28 II.

Pfannkuch & Co

Frische
Schellfische
kleine Pfund 70 Pfg.
mittlere Pfund 80 Pfg.
Frisch gewässerte
Stockfische
Pfund 45 Pfg.
Pfannkuch & Co G. m. b. H. In den bekannten Verkaufsstellen.